



Jubiläums-Studienreise Engadin 1996

Am Freitag den 13. Sept. 1996 um 7.45 Uhr versammelte sich eine kleine Gruppe von 8 TTSZ'lern auf dem LG-Parkplatz Ost. Die Gruppe setzte sich zusammen aus: Tony als OK, Michel als Fahrer und Biker, Cris als Fotograf, Kony, Erich und Stef als Biker, Roli und André als Reporter. Weil Michel für einmal sehr frühzeitig aufgestanden war stand er mit dem gemieteten Kleinbus (es war ein "Fiat Ducato Turbo") und einem dazu passenden Anhänger pünktlich auf dem Parkplatz. Es wurden sofort die beiden Bikes von Erich und Stef und das restliche Reisegepäck aller Teilnehmer eingeladen. So konnte den die Fahrt wie geplant pünktlich in Richtung Graubünden losgehen.

Nach etwas mehr als einer Stunde Fahrt durch einen grauen Regensturm auf der Autobahn N3 machten wir einen Kaffeehalt bei der Autobahnraststätte "Heidiland". Tony gab uns den Rat genügend zu futtern, denn je nach Wetterverhältnissen (viel Schnee auf dem Julierpass) müssten wir unter Umständen ohne Halt für ein Mittagessen bis nach St.Moritz durchfahren, um rechtzeitig zur Besichtigung des EW St.Moritz zu erscheinen. Frisch gestärkt und nun einigermaßen wach konnte es nun in Richtung der Berge weitergehen.

Auf der kurvenreichen Strasse in Richtung Julier mussten einzelne von uns das Temperament des Fahrers etwas zügeln mit dem Hinweis, dass er nicht sein eigenes Motorrad fahren würde. Die ersten Schneeflocken begegneten uns erst kurz vor Savognin. Ohne Schwierigkeiten erreichten wir die Julier Passhöhe. Dort gab es, auf Verlangen von Cris, einen kurzen Zwischenhalt zum Pinkeln und für ein erstes Gruppenbild im Schnee. Nach einer kurzen Weiterfahrt stoppte unser Fahrer Michel das Fahrzeug in Silvaplana, stieg aus und versuchte krampfhaft den laufenden Scheibenwischer zu enteisen. Danach setzte er die Fahrt ohne weitere Verzögerung bis nach St.Moritz fort. Wir fuhren zu einem netten kleinen Restaurant mit dem Namen "INNFALL" direkt neben dem EW St.Moritz. Hier blieb uns genügend Zeit für ein gutes Mittagessen. Da wir alle auch durstig waren, bestellten die meisten von uns ein Weizenbier. Da jedoch das Füllen des Bierglases mit einer gewissen Technik geschehen muss, kann es vorkommen, dass der Bierschaum über den Glasrand läuft und eine kleine Überschwemmung auf dem Tisch hinterlässt. Dieses Ereignis untermalte Roli mit einem lauten Aufschrei. Während diesem Halt stiess schliesslich noch der neunte Reiseteilnehmer, Josef Walker, zu uns. Nachdem alle ausreichend gespiesen und bar bezahlt hatten (Kreditkarten waren nicht erwünscht), verliessen wir das Lokal und suchten das Besprechungszimmer des direkt daneben liegenden EW auf.

Dort begrüßte uns Herr Loser und hielt einen einstündigen Vortrag über die Entstehungsgeschichte und die Organisation des Elektrizitätswerkes. Danach kam der interessantere Teil. Wir wurden in einen grossen Raum geführt, Betriebswarte genannt, welcher eher einem Kinosaal ohne Bestuhlung glich. Auf einer grossen Leinwand zeigte uns Herr Loser einige aktuelle Netzschaltbilder und Statistiken. So lernten wir die verschiedensten Symbole und Zusammenhänge in einem Netzschaltbild kennen. Anschliessend fuhren wir mit dem Mietbus eine kurze Strecke zum Unterwerk "Islas". Dort zeigte uns unser Führer den Maschinenraum mit zwei grossen Turbinen und damit gekoppelten Generatoren aus dem Jahre 1932. Der grössere Generator mit einer max. Leistung von 2700 KVA war auf vollen Touren während der kleinere mit einer max. möglichen Leistung von 1350 KVA stillstand. Besonders eindrücklich daran waren die laufenden Transmissionsriemen zwischen Generator und ölhydraulischem Regler. Danach zeigte Herr Loser auch noch den Schalteraum mit den gasgefüllten Hochspannungsschaltern und die aussenliegende Freiluftschaltanlage mit zwei grossen Transformatoren. Schliesslich fuhren wir zum EW zurück und mit einer kurzen Kaffeepause, offeriert vom EW, wurde der Besuch des Werkes abgeschlossen. Herr Loser bedankte sich nochmals für unser Interesse und verabschiedete sich von uns.

Umgehend fuhren wir nach Samedan zu unserem **** Hotel "Bernina". Dort angekommen wurden sofort die Zimmer verteilt. So konnten wir unser Gepäck auf die Zimmer bringen und uns etwas frisch machen. Bald darauf fanden wir uns an der Hotelbar wieder zusammen. Die einen spielten mit den Jasskarten während die anderen sich an der Bar mit einem Holzspielzeug und einer Kugel oder mit plaudern vergnügten. Kurz nach 19 Uhr bewegten wir uns zum grossen Speisesaal wo wir voller Spannung das 5-gängige Nachtessen erwarteten.

Für uns wurde ein grosser runder Tisch reserviert, an dem wir bequem Platz fanden. Neben uns sass alles sehr nobel gekleidete Leute während von uns keiner eine Krawatte trug. An der Decke hingen mehrere grosse glitzernde Kronleuchter. Das Essen war wirklich gut und ausreichend (Lachs mit Pilareis im Hauptgang), so dass wir nach fast zwei Stunden als letzte den Speisesaal verliessen. Danach wurde beschlossen einen Verdauungsmarsch durch das Dorf zu unternehmen. Doch wir kamen nicht all zu weit. Bald kehrten wir in einer kleinen Bar ein, wo uns eine hübsche Dänin als Bar-dame bediente. Nach dem kurzen Besuch kehrten wir zum Hotel zurück, wo wir im Untergrund ein düsteres Lokal mit lauter Musik aufsuchten. Den einen gefiel es recht gut und versuchten mit mehr oder weniger Erfolg einige nette Damen zum Tanzen zu bewegen, während sich ein paar einzelne verabschiedeten und auf ihre Zimmer zurückkehrten.

Samstag morgen, 14. Sept. 1996

Das konnte doch nicht wahr sein, draussen war alles weiss. Eine dünne Schneeschicht lag auf den Dächern der Häuser. Wir wollten doch eine schöne Wanderung an den Hängen des Schafberges unternehmen. Es sollte trotzdem ein schöner, langer Tag werden. Einer nach dem Anderen von uns tauchte etwas müde im Speisesaal auf. Dort wartete bereits ein reichhaltiges Frühstücksbüffet auf uns. Nach diesem Schmaus gingen alle nochmals kurz auf ihre Zimmer zurück um ihre Wanderschuhe zu montieren. Einzig Erich kam nur mit Turnschuhen bestückt zum Ausgang. Um 10 Uhr trafen sich alle beim Bus vor dem Hotel und es konnte losgehen.

Wir fuhren mit dem Mietbus nur ein kurzes Stück in Richtung Pontresina bis zur Talstation der Standseilbahn nach "Muotas Muragl". Dort angekommen löste Michel die Billette für die ganze Gruppe. Wir durften nun bald den Wagen der Bahn betreten, aber mit der Abfahrt dauerte es noch eine gute Viertelstunde. Schliesslich setzte sich das Gefährt langsam in Bewegung. Die Fahrt war recht eindrucksvoll denn der mittlere Teil der Strecke war recht steil. Nach einer weiteren guten Viertelstunde erreichten wir die Bergstation und unsere Wanderung konnte beginnen.

Wir wateten einige Schritte durch den Neuschnee, bevor wir uns nochmals für ein Gruppenfoto aufstellten. Dieses mal versuchte Roli sich als Fotograf zu arrangieren. Nach mehreren Erklärungen von Cris kam es dann doch noch zum gewünschten Gruppenbild.

Danach begannen wir zügig mit unserer Wanderung. Ein schmaler Weg führte um den Schafberg herum. Der Blick von der Höhe auf die drei Seen war trotz wolkenverhangenem Himmel zauberhaft. Unterwegs konnten einige von uns ein Reh verfolgen, welches zuerst weit unterhalb des Weges auftauchte und einige Minuten später in kurzer Entfernung vor uns über den Weg rannte, als wäre der Aufstieg von vielleicht 200m in dieser kurzen Zeit überhaupt keine Sache. Von der Spitze der Gruppe war bald nichts mehr zu sehen, da sie es anscheinend eilig hatten, die nächste Beiz für einen Pausenhalt zu finden. So trafen wir uns alle eine Stunde später vor der Alphütte "Unterer Schafberg" zu zwei Runden Kaffee mit "Pflümlischuhm". Diesen hatten wir nötig, denn es war doch recht kühl draussen. Nachdem wir uns gestärkt hatten, setzten wir unsere Wanderung fort. Der Weg stieg nun leicht an und führte uns nach einer guten halben Stunde zur Alp Languard mit einer weiteren Gasthütte, denn wir hatten bereits wieder Hunger.

Einige von uns bestellten Äpler-Magaronen, die anderen sonst etwas zu was sie gerade Lust hatten. Nachdem wir gespiesen hatten, kam der Hüttenwart, Herr Klaming, an unseren Tisch und begann mit uns ein interessantes Gespräch. Während wir den Kaffee bestellten, warf er eine Wettbewerbsfrage in die Runde. "Wieviele Helikopterflüge für den Materialtransport waren für den Bau dieser Hütte und des angrenzenden WC notwendig?" Jeder von uns kritzelte nach einer kurzen Diskussion eine Zahl auf ein Stück Papier und gab es an Herr Klaming ab. Nachdem er alle Zettel eingesammelt und durchgesehen hatte, schmunzelte er, denn er bekam sehr unterschiedliche Zahlen. Dann fragte er nach dem Mann welcher einen Zettel mit der Zahl 999 ablieferte. Darauf meldete sich ein junger, dunkelhaariger Mann mit dem Namen "Roli". Als Preis erhielt er vom Hüttenwart einen Grappa zum Kaffee. Die genaue Zahl wäre 962 gewesen. Genau so viele Helikopterflüge zu 200 Fr. waren für den Bau der Gasthütte notwendig. Nachdem wir alle uns gestärkt hatten, entschlossen wir uns das restliche Stück in Angriff zu nehmen.

Das war ja nicht mehr anstrengend, denn es ging ja nur noch bergab. Kony, Roli und Josef fuhren mit dem Sessellift nach unten damit sie den Mietbus nach Pontresina bringen konnten. Dieser stand ja immer noch bei der Talstation der Seilbahn. Die übrigen sechs rannten im Eiltempo den bewaldeten Hang hinunter, um vor den anderen drei in Pontresina eine schöne Beiz zu finden. Am Dorfrand trafen wir auf zwei ältere Damen mit zwei kleinen Hunden. So blieben wir kurz stehen, damit Tony die beiden kleinen Hunde verwöhnen konnte. Nach dem kurzen Zwischenhalt suchten wir nach dem noblen Unterhaltungslokal "Sarazeno" mit der Vorstellung, dort ein kühles Bier zu erhalten. Doch unsere Wünsche wurden stark gedämpft, denn ein Angestellter dieses Lokals wies uns schnell wieder ab mit der Begründung, das Lokal sei erst vom späten Abend an geöffnet. So liefen wir, halb verdurstet, etwas weiter und fanden bald eine nette kleine, holzgetäfelte Gaststube mit einer noch netteren Serviertochter. So konnten wir endlich, mit dem ersten wohlverdienten Bier, den grossen Durst von unserem rasanten Abstieg löschen. Nach kurzer Zeit fanden uns auch schon die anderen drei Kollegen wieder, welche uns den Mietbus nach Pontresina gefahren hatten. Nachdem alle ihren Durst gestillt hatten und etwas müde waren, verliessen wir die Gaststube ohne die nette Serviertochter und traten die kurze Heimfahrt zu unserem Hotel in Samedan an.

Genau 19.00 Uhr versammelten wir uns vor den Eingang des Hotels. Wir waren jedoch nicht die einzigen, die dort anzutreffen waren. Eine grosse Schar von sehr nobel gekleideten älteren Personen kamen zu einer Art Preisverleihung ihres Golfclubs in unser Hotel. Da wir jedoch nichts mit diesen Leuten gemeinsam hatten, machten wir uns schnellstens davon und fuhren mit dem Mietbus weg. Nur Tony, wusste wo wir das Nachtessen geniessen würden. Es sollte eine von ihm geplante gelungene Überraschung werden. So wurden wir auf einen Parkplatz, welcher neben einer Kirche in St.Moritz Bad lag, gefahren. Zu unserem Erstaunen wartete dort eine Kutsche mit zwei Pferden auf uns. So wechselten wir das Transportmittel und wurden durch den Wald zu einem abgelegenen Landgasthof gefahren.

Dort erwartete uns bereits die Chefin des Restaurants vor dem Eingang. Nachdem wir uns alle vorgestellt hatten, führte sie uns auf einen Vorplatz mit einer Feuerstelle und einem grossen Suppentopf. So erhielt jeder eine Tasse mit heisser Suppe und etwas Sherry drin. Nachdem wir alle die feine Suppe geschlürft hatten, wurden wir zu unserem gedeckten Tisch im Speiseraum geführt. Die Wände und die Decke des Raumes waren aus wunderschönem Holz gefertigt. Von unserem Tisch sah man durch ein grosses Fenster über den Vorplatz auf den See hinaus. Bald wurde das Essen gebracht mit lauwarmen Steinpilzen als Vorspeise und einem feinen Rehschnitzel und dazu passenden Spätzli mit Rotkraut, Rosenkohl und Kastanien als Hauptgang. Es schmeckte alles zauberhaft. Tony hatte mit dem Landgasthof "Meierei", direkt am St.Moritzersee gelegen, eine gute Wahl getroffen.

Nach etwas mehr als zwei Stunden, nachdem alle vollgefressen waren, wurden einige brennende Fackeln verteilt und wir machten uns zu Fuss dem See entlang auf den Heimweg in Richtung Parkplatz, wo unser Mietbus stand. Auf der Heimfahrt nach Samedan, fischten wir noch drei junge Mädchen auf welche unbedingt nach Pontresina fahren wollten. So machten wir eben noch einen ganz kurzen Abstecher dorthin, um dort diese netten Mädchen wieder los zu werden. Schliesslich kamen wir doch noch zu unserem Hotel in Samedan zurück. Wie sollte nun die angebrochene Nacht weitergehen? Die meisten gingen für die nächsten Stunden wieder in die Disco im Keller unseres Hotels. Einige wenige, darunter auch ich, genehmigten uns an der Hotelbar einen Schlummertrunk um anschliessend im Zimmer besser einschlafen zu können.

Sonntag morgen, 15. Sept. 1996

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war es schon recht hell draussen. Es schien ein strahlend schöner Tag zu werden. Um ca. 9 Uhr trafen wir uns wieder zum letzten gemeinsamen Frühstück im Hotel "Bernina". Danach gingen alle nochmals auf ihre Zimmer, stopften ihre Taschen voll und versammelten uns eine knappe Stunde später wieder vor dem Mietbus.

Michel, Erich und Stef hatten ihre Bikerutensilien angezogen und machten sich, nach einer kurzen Absprache mit Tony, mit ihren metallenen Rennpferden auf und davon. Ihr Ziel war Scuol im Unterengadin. Die übrigen sechs fuhren mit dem Mietbus zum Parkplatz der Bahnstation "Morteratsch". Dort angekommen, machten wir bereits einen ersten Kaffeehalt, bevor wir zur eigentlichen Wanderung aufbrachen. Auf einem breiten bequemen Wanderweg erreichten wir nach einer halben Stunde die Gletscherzunge und hatten genügend Zeit diese genauestens zu erkunden. Cris kroch dabei in eine Höhle unter der Gletscherzunge und glaubte er würde zu Hause in seinem Kühlschrank sitzen. Als er jedoch kein kühles Bier gefunden hatte, kam er nach einiger Zeit, etwas beeindruckt von der Eishöhle, wieder herausgekrochen.

Direkt vor dem Gletscher gab es einige kleine gefrorene Wassertümpel. Jeder von uns versuchte natürlich mit Steinen die Eisdecke zu durchbrechen oder flache Steine darüber zu schleudern um die eigenen Spieltriebe los zu werden. Nachdem alle vom Gletscher genug gesehen und auch ausreichend mit den Steinen gespielt hatten machten wir uns auf den Rückweg.

Viele neue Gesichter kamen uns entgegen, welche natürlich dieses Naturereignis auch bewundern wollten. So kamen wir bald wieder zum Restaurant bei der Bahnstation zurück, wo wir uns einen schönen Platz auf der Sonntertasse suchten, um uns von diesem Gewaltmarsch erholen zu können. Jeder von uns sechs bestellte einen kleinen Imbiss als Mittagessen um sich vor der Weiterfahrt genügend zu stärken. Es war wunderschön sich dabei von der strahlenden Sonne bräunen zu lassen.

Nach zwei Stunden relaxen gingen wir zum Parkplatz zurück. Dort verabschiedete sich Josef von uns, da er offensichtlich vor dem grossen Wochenend-Rückreiseverkehr mit dem eigenen Wagen nach Hause fahren wollte. Schon wartete die nächste Überraschung auf uns. Unser Mietbus war von anderen Autos so richtig eingeklemmt. An ein Wenden des Busses mit dem Anhänger war nicht mehr zu denken. So blieb uns nichts anderes übrig, als den Anhänger vom Bus abzutrennen damit Tony mit dem Bus rückwärts aus der engen Parklücke hinausfahren konnte, dachten wir. Doch nun kam bereits die nächste Überraschung auf uns zu. Der Anhänger liess sich mit aller Kraft nicht vom Bus trennen, die Anhängerkupplung klemmte fest. Mit allen Tricks wurde versucht die beiden Fahrzeuge voneinander zu trennen. Cris legte sich sogar unter die Deichsel des Anhängers um das Problem zu erkunden, während ein anderer mit aller Kraft versuchte die Deichsel von der Anhängerkupplung zu trennen. Wie gerufen, tauchte ein junger Mann eines benachbarten Autos auf und erkundigte sich nach unserem Problem. Da dieser tagtäglich mit Anhängerkupplungen zu tun hatte, packte er mit Gewalt die Deichsel und mit einem Ruck löste sich der Anhänger von unserem Zugfahrzeug. Wir bedankten uns sehr bei diesem Mann und nun konnte Tony endlich das lang ersehnte Vorhaben ausführen, nämlich den Bus rückwärts aus der Parklücke fahren und wenden. Schnell war der Anhänger wieder angekoppelt und die Weiterfahrt konnte beginnen.

Es folgte eine, etwas mehr als einstündige, aber sehr schöne Fahrt das Engadin hinunter bis nach Scuol. Viele schöne Dörfer passierten wir, jedes schöner als das letzte, während sich die Berghänge im schönsten Sonnenlicht zeigten. Immer wieder tauchte bei uns die Frage auf, wo unsere drei Biker wohl sein mögen, ob sie das vereinbarte Ziel, nämlich das Städtchen Scuol im Unterengadin bereits erreicht hatten oder ob sie irgendwo auf der Strecke geblieben waren. So fuhren wir zuerst zum Bahnhof und suchten nach unseren drei Kollegen. Doch die Suche endete vorerst ohne Erfolg. So entschlossen wir, beim nächstgelegene Restaurant mit Gartenterrasse unseren Durst zu löschen. Doch kaum hatten wir die ersten Schlücke genommen, tauchte auch schon Michel mit dem Bike auf. So beendeten wir unseren Nachmittagstrunk und versammelten uns alle vor dem Mietbus. Wir waren alle froh, dass unsere drei sportlichen Biker ihr Ziel wohlauf und unversehrt erreicht hatten.

Nun traten wir sofort die Heimfahrt an. Jetzt übernahm Michel wieder das Steuer was sich in einer temperamentvollen Weiterfahrt zeigte. Als erstes zweigten wir ab in Richtung Flüela-Pass. Doch Michel stoppte plötzlich den Bus. Was war denn jetzt schon wieder los? Die Benützung der Passstrasse war für Motorfahrzeuge mit Anhängern untersagt. Nach einer kurzen Diskussion im Bus entschlossen wir uns, die Fahrt über den Pass trotzdem fortzusetzen. Nach etwas mehr als einer Stunde erreichten wir die Autobahnraststätte "Heidiland", wo Michel die Gelegenheit ergriff das Fahrzeug für die restliche Heimfahrt wieder voll zu tanken. Da wir nicht die einzigen Besucher waren und es so viele Leute wie an einem Jahrmarkt hatte, gerieten wir zum Teil ausser Sichtweite und trennten uns ungewollt in zwei Gruppen. Während einige wenige von uns einen kleinen Imbiss verdrückten, suchten die anderen längere Zeit nach Ihnen. Beim Ausgang des Lokals fanden wir uns schliesslich wieder und so konnten wir das letzte Stück der Heimfahrt in Angriff nehmen.

Um 19.20 Uhr kamen wir, nach fast drei Tagen, wieder auf dem LG-Parkplatz an. Schnell stiegen die Übriggebliebenen aus und räumten alles Gepäck aus dem Mietbus. Es folgte die Verabschiedung mit den besten Wünschen für einen guten Start in die neue Woche. Es waren, trotz des anfänglich schlechten Wetters, drei wunderschöne erlebnisreiche Tage im Engadin. Wohin wird uns die nächste Studienreise im Jahre 1997 führen? Vielleicht doch noch nach Griechenland, oder an einen anderen schönen Ort ganz in der Nähe? Wir werden es vielleicht bald wissen.

Der Reporter

André